



Einzelfragen, sondern um ein grundsätzliches und leitendes Bild der Zukunft, dem möglichst viele Menschen folgen und das sie in Bewegung setzt. Dessen Autorität in Gott gegründet ist und das nur im Vertrauen auf Gott angegangen werden kann. Eine ausformulierte Vision würde uns in Zukunft dabei helfen, von all den guten Ideen diejenigen zu unterscheiden, die tatsächlich auch für uns dran sind.

Auf einer Ältestenklausur 2011 fingen wir an, intensiv für diesen Prozess zu beten, jeder für sich alleine und auch gemeinsam. Wir begannen darüber nachzudenken, wie so eine Vision für uns aussehen könnte. Methodisch war es für uns ein guter Weg uns des „Futur Perfekt“ zu bedienen, mit Klebezetteln unsere Gedanken festzuhalten und diese dann in einem weiteren Schritt Oberthemen zuzuordnen. Beim Futur Perfekt steht nicht die Vergangenheit oder Gegenwart im Mittelpunkt, sondern es geht darum ein möglichst präzises Bild der Zukunft zu zeichnen, wobei der Lösungsweg dorthin ausgelassen wird (vgl. Bernd Kanwischer, Das Gemeinde-Comeback, S. 150ff). Wir haben uns auf eine Jahreszahl (in unserem Fall 2018) geeinigt und uns gefragt: Was machen wir dann anders? Was werden andere über unsere Gemeinde sagen? Was wird genau anders sein? Wie wird sich unsere zukünftige Situation von der jetzigen unterscheiden?

### Wie soll unsere Gemeinde 2018 aussehen?

Diese Fragestellungen erforderten von uns Vorstellungskraft, Kreativität und genügend Zeit. Am Ende der Klausurtagung hatten wir dann eine grobe und unfertige „Vorstellung“ unserer Zukunft. Genauer gesagt eine DIN-A4-Seite voll mit Beschreibungen, gegliedert in sechs Oberthemen, wie unsere Gemeinde im Jahr 2018 aussehen sollte. Dieses erste Ergebnis haben wir anschließend unseren Diakonen vorgestellt und deren Feedback an einem erneuten Klausurtag in unsere weiteren Überlegungen eingearbeitet. Die ursprüngliche DIN-A4-Seite wurde mehrfach von uns überarbeitet. Die Versuchung war groß, an Worten zu feilen, vorsichtigere Formulierungen zu wählen und so manche „Spitze“ zu glätten. Aber das alles hätte uns letztlich nicht weitergeholfen, denn es ging darum, mit diesem Ergebnis den nächsten Schritt zu gehen.

Nachdem wir uns schließlich auf eine Endfassung unserer Beschreibung der Zukunft geeinigt hatten, begannen wir im nächsten Schritt den Weg von der Zukunft zurück in die Gegenwart zu gehen. Gemeinsam und in Arbeitsgruppen haben wir als Älteste mittels Klebezetteln überlegt, welche Entscheidungen, Schritte und Ereignisse stattfinden müssten, damit solch eine Zukunft bei uns Realität wird. Die dadurch entstandenen

Zeitstränge haben wir uns dann gegenseitig vorgestellt und verfeinert. Während dieser Zeit beteten wir immer wieder darum, dass Gott uns lenken möge und sein Wille geschehe. Wir baten auch immer wieder die Gemeinde um Gebet.

Nun hatten wir also ein gemeinsames Bild der Zukunft und einen Weg dorthin erarbeitet. Was uns noch fehlte war eine kurze, knappe und einprägsame Formulierung unserer Vision, um sie gut kommunizieren zu können. Des Weiteren brauchte es die Entscheidung über einen Etappenplan, was wir zuerst wann und wie angehen wollten. Diese Fragestellungen konnten auf einer weiteren Klausur 2012 geklärt werden. Alles in allem nahm dieser Prozess mehr als ein Jahr in Anspruch. Bewusst nahmen wir uns genug Zeit für diesen wichtigen Prozess, sollte er doch die nächsten Jahre unserer Gemeindegemeinschaft bestimmen.

Wenn ich heute zurückschaue, muss ich mir eingestehen: Es war wirklich ein Kraftakt, sich neben der „normalen“ Gemeindegemeinschaft mit solch intensiven und wichtigen Prozessen zu beschäftigen. Sich selbst zu motivieren und dran zu bleiben, war nicht immer einfach. Unterschiedliche Vorstellungen zu äußern und zu diskutieren, verlief nicht immer spannungsfrei. Auch der Verbrauch an Klebezetteln war enorm ... Rückblickend bin ich Gott dennoch sehr dankbar. 

# Einblick in die Zukunft

FeG Lörrach erarbeitet ihr Leitbild

**V**iktor Frankl soll einmal gesagt haben: „Ein Ziel zu haben, ist die größte Triebkraft im Leben eines Menschen.“ Ich denke, das gilt auch für eine Gemeinde. So kenne ich als Pastor beides: Gemeindegemeinschaften, in denen es kein offensichtliches Ziel gibt, und solche, in denen ein Ziel benannt und gemeinsam darauf hin gearbeitet wurde. Ich bin der Überzeugung, dass eine Gemeinde, die weiß, woher sie kommt, wozu sie da ist und wohin sie will, nicht nur attraktiv und anziehend ist, sondern auch ihren gottgegebenen Auftrag besser erfüllt. So ist es keine bloße Binsenweisheit, dass es für ein (Gemeinde)Schiff, das sein Ziel nicht kennt, keinen günstigen Wind gibt.

Nicht in dieser Vehemenz, aber so ähnlich haben wir es als Ältestenkreis empfunden, wenn ich darauf zurückblicke, wie unsere Vision entstanden ist. Es war ganz sicher

ein längerer Prozess, den wir als Leitung durchlaufen haben, weshalb ich in diesem persönlich gefärbten Artikel nicht auf alles eingehen kann und mich lediglich auf die Erarbeitung unserer Vision begrenze. Irgendwann am Anfang dieses Prozesses kamen wir an den Punkt, an dem wir als Älteste feststellten, dass wir einen neuen Blick für unseren weiteren Weg als Gemeinde brauchen. Ohne Zweifel befanden wir uns als Gemeinde in einer positiven Gemeindegemeinschaft und der Ältestenkreis hatte in der Vergangenheit gute Arbeit geleistet. Dennoch kamen wir in eine Phase, in der wir uns fragten: Was will Gott mit unserer Gemeinde machen? Wohin soll es gehen? Was sollen wir besser bleiben lassen und was wollen wir neu anpacken?

Von Anfang an war uns klar, dass wir als Älteste die geistliche Verantwortung haben, auf diese Frage Antworten zu finden.

### Ein leitendes Bild der Zukunft finden

Vor dem Startschuss zur Erarbeitung einer Vision fand eine Mitgliederversammlung in unserer Gemeinde statt. In dieser resümierten wir als Ältestenkreis, wo wir als Gemeinde stehen und nannten Ideen, wie wir unser Gemeindegemeinschaftswachstum bewältigen und unsere weitere Gemeindeentwicklung gestalten könnten. Wir baten um Rückmeldungen und um Gebet für alle weiteren Überlegungen. Wir waren also nicht ideenlos oder ratlos, wir benötigten jedoch vielmehr die klare Gewissheit, welcher Weg für uns der Richtige ist. Im Laufe der nächsten Monate verdichtete sich dann bei uns Ältesten eine große Einmütigkeit und Klarheit, dass wir uns für die weitere Zukunft unserer Gemeinde von Gott eine Richtungsangabe (Vision) geben lassen müssen. Es ging uns dabei zunächst nicht um konkrete



### Eine Vision ist eher ein Bild als ein fertiger Plan

Auf unserem Weg gab es etliche hilfreiche und wichtige Impulse, wie zum Beispiel der Willow Creek Leitungskongress in Stuttgart, die Konferenz für große Gemeinde in Gießen oder ein Mitarbeiter- und Leitertag in unserer Gemeinde, an dem wir über unsere Identität als Gemeinde gesprochen haben.

Ganz sicher sind wir als Älteste in dieser Zeit zusammengewachsen. Es war spannend und hat uns Freude gemacht über die

Zukunft unserer Gemeinde nachzudenken, auf Gott zu hören und sein Reich in Lörrach zu bauen. Bei unserer Vision und unseren Zukunftsvorstellungen geht es uns letztlich nicht so sehr darum, dass alles ganz genau so eintrifft, wie wir uns das vorstellen und wünschen. Gerne wollen wir uns von Gott und Menschen korrigieren lassen, wo es nötig ist. Hilfreich finde ich an dieser Stelle die Definition von Henry Mintzberg (Strategy Safari, S. 149) wenn er schreibt, eine „Vision dient einerseits als Inspiration und lässt andererseits ein Gefühl dafür entstehen, was getan werden muss – Leitgedanken, wenn man so will. Wie der Name schon

sagt, ist die Vision oft eher ein Bild als ein (in Worten und Zahlen) schlüssig formulierter Plan.“

Wenn ich an unsere Gemeinde denke, bin ich sehr dankbar für das, was Gott im Laufe der Jahre alles getan hat und entstehen ließ – auch ohne Vision. Ich bin dankbar für die unterschiedlich begabten Mitarbeiter mit denen er seit Jahren sein Reich in Lörrach baut und ich bin gespannt, was er in der Zukunft mit uns vorhat, jetzt wo wir als Gemeinde eine Vision haben. ■

**Markus Vaßen**  
ist Pastor der FeG Lörrach.

### Vision „FeG Lörrach 2018“

Als FeG Lörrach sind wir unterwegs zu den Menschen, damit sie Gottes Liebe erfahren, ihre Not gelindert wird und sie persönlich wachsen.

